



BURKHARD
SCHMEER
SCHREIBT

Jetzt, wo die Sonne wieder hell am Himmel steht, und die Fenster nicht nur geputzt, sondern weit aufgerissen werden, da offenbart sich einem doch die eine oder andere Nachlässigkeit der Haushaltsführung während des dunklen Winters. All die Dinge die man „dringend mal wegräumen müsste“, sind nun wieder deutlich sichtbar und vor allem: immer noch da! Exemplarisch sei hier mal der Stapel mit den nicht ganz zu Ende gelesenen Magazinen erwähnt, den durchzusehen ich wohl schon am Anfang des Winters versprochen hatte. Bedrohlich neigte er sich Richtung Beistelltisch, auf den man schon seit Monaten wegen Überfüllung nichts mehr beistellen konnte. Junge, wie bist Du groß geworden! Gern hätte ich an manchen Tagen so manchen Artikel aus seinem Inneren noch einmal hervorgeholt, um mich ein wenig zu unterhalten oder weiterzubilden, aber die Neigung dieses Stapels war höchst beunruhigend und erinnerte mich an einen Jenga-Turm kurz vor Spielende. Also: Finger weg! Denn wenn er erst einmal zu fallen begonnen hätte, dann gäbe es kein Zurück mehr! Meine Frau würde die Gelegenheit der verstreuten Magazine sofort nutzen um mich zum Aussortieren und Wegschmeißen zu nötigen. Sie würde das Einlösen meines Aufräumversprechens verlangen und das ausgerechnet heute, wo ich doch so gar keine Lust dazu hatte...

Wie oft habe ich meiner Frau schon gesagt: „Schatz, wenn ein Mann sagt, dass ein Mann etwas tut, dann tut er es auch! Da musst Du mich doch nicht alle halbe Jahr dran erinnern!“ Machte sie aber trotzdem. Und auch meine leise Hoffnung, sie könnte vielleicht irgendwann mein leichtsinnig geäußertes Versprechen vergessen, war nichts weiter als Wunschenken. Denn meine Frau, dieses elfenhafte Wesen, das leichtfüßig, ja fast schon schwerelos durchs Haus tanzen konnte,

nannte leider auch ein paar elefantenartige Wesenszüge ihr Eigen. Und ich meine hier nicht eine dicke, schrumpelig Haut oder gar einen langen Rüssel – obwohl ihre Nase manchmal schon recht lang werden konnte, gerade wenn sie sie in Sachen steckte, die sie nichts angingen – sondern ich spreche von ihrem Gedächtnis. Alles, wirklich alles konnte sie vergessen,



Die Elefantenelfe und der MACH

ohne sich dabei auch nur ein bisschen schlecht zu fühlen. Wie ich zum Beispiel so wunderbar einen ganzen langen Tag mit ihrer Mutter verbracht hatte. Vergessen! Oder, dass das Motorrad anzuschaffen, mit dem sie so gerne fuhr und angab, meine Idee gewesen ist. Vergessen!

Aber einmal als Mann emotional korrumpiert seine Mitarbeit bei den Haushaltssachen kundgetan und: BAMM!! schon hat man eine Bringschuld, die bis ans Lebensende immer wieder hervorgekramt werden würde. Ja, gut. Richtig. Ich könnte natürlich auch einfach mal anfangen mit dem Ausmisten, dann würde meine Frau auch nicht mehr..., aber doch nicht gerade heute! Wo ich doch gerade so gar keine Lust dazu hatte! Selbst mein brillanter Einfall einfach einen zweiten Stapel aufzumachen und somit das Problem in eine weiter entfernte Zukunft zu verlegen, wurde von ihr niederträchtig unterlaufen, indem sie es schaffte, die Magazine des neuen Stapels unter größtem Geschick auf den schon unmöglich schrägen ersten Stapel zu legen. Eine feinmotorische Höchstleistung, die mir allen Respekt hätte abfordern können, wäre die Aussage nicht so deutlich gewesen.

Diese neu hinzugefügten Magazine erhöhten nämlich nicht nur die Zusammensturz- und Aufräume-Gefahr, sie sagten auch unüberhörbar: „Vergiss es! So billig kommst Du mir nicht davon!“ Dass nonverbale Kommunikation eine weibliche Spezialität ist, das weiß jeder lang verheiratete Mann, hier aber übertrieb sie nun wirklich! Das konnte ich mir als Mann im Haus nicht bieten lassen! Ich würde...! Und dann...!

Ja, und wer weiß, wie viel Schaden unsere Ehe bei dem „ich würde“ noch genommen hätte. Und vor allem bei dem „Und dann...!“ Doch als ich verärgert fest mit dem Fuß aufstampfte, kam der Turm ins Wanken und fiel. Nur durch einen heldenhaften Manuel-Neuer-Hechter konnte ich seine Massen vom Beistelltischen ablenken und sah bestürzt, wie sich eine nicht enden wollende Flut von halb gelesenen Magazinen über den Fußboden ergoss. Doch was war das? Da. Mitten im Mahlstrom der Magazine. War das nicht meine längst verloren geglaubte Abi-Zeitung? Ja! Das war sie!

Ich musste an meine Mutter denken, die mir mal den Rat gegeben hatte: „Mein Sohn, es spart unglaublich viel Zeit, wenn man mit der Suche nach etwas gleich dort beginnt, wo es ist und nicht erst alle anderen Stellen absucht.“ Wie weise sie doch gewesen ist. Beglückt setzte ich mich inmitten der Magazine auf den Fußboden und begann kichernd in alten Zeiten zu blättern. Ja, das fühlte sich gut an. Aufräumen konnte ich immer noch. Irgendwann. Später. Aber nicht jetzt, wo ich doch gerade so gar keine Lust dazu hatte.